19. Sonntag n. Trin: Joh 5, 1-16

L. Ossa:

V24fbringt deutlich  die Gegenwart des Auferweckten jenseits des Kreuzes zum Ausdruck:

Das Unfassbare nämlich,  dass Jesus nach seinem Tod der Gemeinde als lebendig erschienen ist ,

kommt so zu Wort, dass  er als Auferstandener  selber das Wort ergreift  der Gemeinde gegenübertritt und ihr Anteil gibt an seiner  eigenen Neuschöpfung. Jenseits des Todes, eben, was wir gemeinhin "Verkündigung" nennen.

V 25 drückt dies als bereits geschehen aus: das Kreuz sei nicht der Tod gewesen, sondern in Wahrheit  die Umwandlung in Leben durch die die Bezeugung durch die Gemeinde als bereits geschehen. Obwohl die Kreuzigung Jesu sogar terminiert werden  kann, ist er ist das "von ihm zu reden" bereits dabei in vollem Gange und so ein hörbarer Beleg für seinen Übergang neues Leben der die Toten die Stimme des Gottessohns als die Stimme Gottes in der Predigt hören  lässt.

V26 -29 :Die Rede Jesu bringt dessen Stimme als gegenwärtig so zum Ausdruck, dass er die Stunde gekommen sieht, in der er als "Sohn" von Gott als "Vater " beauftragt sieht, Gericht Gottes zu üben:

Die Toten in den Gräbern werden ihn hören zum Gericht: die Gutes getan haben, zum Gericht, das zum Leben führt, und die "Faules"  getan haben, zum Gericht  des Todes.

W. Blödorn:   
diese Mal zeugt die Auswahl der Verse aus Joh 5 wiederum davon, dass exegetische Arbeiten dazu nicht berücksichtigt wurden, sondern dogmatische Kriterien den Ausschlag gegeben haben dürften. Wie auch immer dann sich entscheiden wird - ich habe mich der redaktionellen Endfassung zugewendet und zu dieser folgendes:

Auffällig ist der sorgfältige Aufbau, der sich sicherlich redaktioneller Gestaltung verdankt:

|  |  |
| --- | --- |
| A   19            Amen Amen…           ... kann nicht von sich aus tun | A‘ 30                     …nichts von mir aus tun          (und Abschluss) = Gottes Willen tun |
| B   20           …. ihr euch wundert | B’  28f          …  wundert euch nicht…. |
| C 21           Denn wie der Vater…           ...lebendig macht  …. | C‘ 27             Denn wie der Vater …             … Leben |
| D 22           … Gericht dem Sohn übergeben | D‘ 26           …. Vollmacht, Gericht zu halten |
| E 24              Amen Amen             Wort … Tod … Leben | E‘ 25                Amen Amen             Toten …. Stimme … lebendig werden |

Es ergibt sich, dass die Entsprechungen dasselbe aussagen – nur mit etwas anderen Schwerpunkten, die sich ergänzen. Immer geht es um die Verhältnisbestimmung Gott/Vater – Sohn/Jesus – Gemeinde.

Aus dem Aufgabe ergibt sich auch, dass die Spannungen in diesem Text – zwischen der 1. und der 2.Hälfte (gegenwärtiges Gericht = Vertrauen = Leben / zukünftiges Gericht = gut/böse = Leben/Tod) zusammengehören und nicht aufzulösen sind.

Genau um diese Spannung geht es. Wird nur ein Teil gewählt (A-E, oder E' - A') ist diese aufgelöst und kann die Auslegung schnell einseitig werden.

Dabei gehört es auch dazu, dass dies als Auslegung und Interpretation dem Wunder (Joh 5,1ff) hier redaktionell beigefügt ist. D.h. auch, es geht nicht um „Dogmatik“ (Trinitätslehre o.ä.), diese späteren Auseinandersetzungen sind dem JohEv fremd.

Worum geht es dann? Dazu gebe ich eine rabbinische Erzählung als Parallele wieder, die sich auf das Verhältnis von Gott/Vater – Jesus/(Menschen)Sohn passt, gerade auch in dem Anspruch des JohEv, die Jesus und Gott auf die gleiche Stufe stellt (Billerbeck II 465 = TanB Waera 7f (11b-12a):

Die Darlegung zu Ex 7,1 beginnt mit dem Hinweis, dass es gefährlich ist, sich selbst oder jemanden anders „Kaiser“ – „Augustus“ – „König“ zu nennen, und dann: „Aber der Heilige, gepriesen sei er, sagte zu Mose: Pass auf! Ich habe ich gleich gemacht für Pharao. Ich werde Gott genannt und mit diesem Namen habe ich die Welt geschaffen, denn es ist gesagt: Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Und pass auf! Ich habe dich mir gleich gemacht für Pharao zum Gott. Denn es ist gesagt: Sieh doch! Ich habe dich zum Gott gemacht für Pharao (Ex 7,1). Also: Wer ist der König der Ehre? (Ps24) Der denen an seiner Ehre Anteil gibt, die Ehrfurcht vor ihm haben. Eine andere Auslegung: Sieh doch! Ich habe dich zum Gott gesetzt für Pharao. Der Heilige, gepriesen sei er, sagt: Weil er sich selbst zum Gott machte, gib ihm bekannt, dass er überhaupt nichts ist.

In diesem Sinn ist auch Joh 5 zu verstehen: Es geht um die Verhältnisbestimmung von Jesus zu den Menschen/zur Welt, und die joh. Gemeinde meint: Jesus bringt so das zur Geltung und Wirkung, was Gott entspricht, d.h. hier: den unbedingten Willen Gottes Menschen lebendig zu machen. Und dies wird mit Jesus als dem Erhöhten=Gekreuzigten=Auferstandenen in der Gemeinde als Evangelium verstanden. Dies entspricht dem Wirken des Mose, der als „Gott“ das Volk Israel befreit.

So wird die Wundererzählung hier ausgelegt – und damit schon redaktionell auf die Lazarus-Erzählung verwiesen. Von daher muss dann auch das zukünftige Gericht verstanden werden: Gut ist es, loyal zu diesem Gott zu sein, indem die Gemeinde zu Jesus loyal ist, d.h. im vertraut/glaubt. Konkret mit Joh 5,1ff: Was hier geschieht ist gut = Jesu Handeln ist okay, denn hier wirkt sich Gott schöpferisch aus mit seinem Willen = Leben für die Menschen, dafür steht Jesus ein.

Genau diesen unbedingten Willen Gottes zum Menschen-lebendig-machen als Evangelium zum Ausdruck zu bringen und davon bestimmt und mit dem eigenen Handeln darauf eingestimmt zu sein = Gemeinde von Jesus. Hier gibt es weder ein „Ja, aber“, noch Unterschiede zwischen Menschen.